

Schlichtweg unübertrefflich

Lieber Herr Kornemann, Ihre Feder ist mir aus zahlreichen Artikeln, Rezensionen durchaus vertraut: Ich habe da Schönes, Kämpferisches, Nachdenkliches – immer sehr Kluges gelesen! Was Ihnen nun zur Würdigung des britischen Pianisten Clifford Curzon anlässlich seines 100. Geburtstages in der Mai-Ausgabe 2007 des FONO FORUM eingefallen ist, schlägt allerdings dem Fass die Krone ins Gesicht. Nein! Spaß beiseite. Auf welcher einfühlsamen Weise, auf Grund welcher hervorragender Recherchen und mit welcher spürbaren Zuneigung es Ihnen gelingt, uns, den Lesern, den Menschen und großen Künstler Curzon in all seinen Facetten nahe zu bringen, ist schlichtweg unübertrefflich. Aufrichtigen Dank für einen großartigen Artikel. Ich habe seit langem nichts Vergleichbares gelesen.

Joachim Krist, Telos Music Records,
Mechernich

Vinylplatten in Eigenproduktion

Der Artikel „Zerbröseln die CD?“ in Heft 5/07 endet mit dem Satz „Selbst aufnehmen auf Vinyl allerdings konnten wir damals wie heute nicht.“ Das ist falsch. Ich hatte in den frühen 60er Jahren öfter ganz fasziniert ein Buch aus unserer Stadtbücherei in der Hand, das dem Hobby des Selberschneidens von Schallplatten gewidmet war. Bei meiner vergeblichen Suche nach dem Buch im WWW bin ich auf www.vinylton.com gestoßen, dort wird die individuelle Anfertigung von Schallplatten angeboten. Und auf Ebay hat kürzlich jemand ein professionelles Neumann-Schneidegerät versteigert.

Rüdiger Kuhnke, München

Luisi auf DVD

Im Gespräch mit Fabio Luisi [FF 6/07] heißt es am Ende auf S. 59: „IH Warum gibt es eigentlich keine DVD-Mitschnitte aus der Semperoper – FL Auch diesbezüglich wird verhandelt.“ Wenn auch nicht aus der Semperoper, aber es gibt einen DVD-Mitschnitt zur Wiedereröff-

nung der Dresdner Frauenkirche: Beethovens „Missa solemnis“ op. 123 mit Camilla Nylund, Birgit Remmert, Christian Elsner, René Pape, Chor der Sächsischen Staatsoper Dresden, Sächsische Staatskapelle, Leitung: Fabio Luisi, erschienen bei Eurarts.

Friedrich Heisterkamp, Grevenbroich

Erinnerungen an Mstislaw Rostropowitsch

Nachdem Mstislaw Rostropowitsch am 27. April, kurz nach seinem 80. Geburtstag, gestorben ist, was ein Schock für mich war, erinnerte ich mich an die ersten Begegnungen mit ihm. Ich fand meine Aufzeichnungen von vor 43 Jahren, die ich hier (leicht verändert) mitteile:

Am 6. Oktober 1964 trat Mstislaw Leopoldowitsch Rostropowitsch zum ersten Mal in Berlin auf. Er spielte von Britten die Sinfonie op. 68 für Cello und Orchester und von Prokofjew das Sinfonische Konzert für Cello und Orchester op. 125.

So etwas hatten wir noch nicht erlebt: Ein so müheloses Cellospiel (bei diesen extrem schwierigen Stücken) bis in die höchsten Lagen, eine große Intensität des Tons, wechselnd mit allergrößter Zartheit. Wir lagen am Boden. Die Philharmonie tobte und verlangte Zugabe um Zugabe. Das war natürlich Bach. Es folgte noch ein Stück, aber wir verließen das Konzert im Bewusstsein, dass nach einer solchen Sternstunde nichts mehr kommen durfte.

Einen Tag später folgte die zweite Sternstunde: Rostropowitsch gab im Hochschulsaal eine öffentliche Cellostunde. Dieses Ereignis wurde erst in letzter Minute bekannt gegeben, daher war der Saal nicht brechend voll.

Mit Worten ist so etwas kaum zu beschreiben, da vor allem Gesten eine Rolle spielten neben dem lustigen Kauderwelsch von Slava.

Als Übersetzer fungierte der damalige Direktor der Hochschule, der Komponist Boris Blacher, die Studentin Pilvi H. war das mutige Versuchskaninchen.

Die Veranstaltung begann pünktlich um 14 Uhr. Als Einleitung sagte Slava, es

gebe zwei Arten von Professoren: Die einen, die berühmten, schafften eine solche Angst, dass die Schüler deswegen keine Höchstleistungen in der Stunde zeigen könnten. Die zweite Kategorie der unberühmten, zu der sich Rostropowitsch zählte, verbreite eine Atmosphäre, in der sich der Schüler entfalten kann. Der Interpret hat sich in die Stimmung zu versetzen, in welcher der Komponist sich befand, als er das Stück schrieb. Kein Komponist könnte z. B., wenn er von der Beerdigung seiner geliebten Frau heimkehrt, sich hinsetzen und eine lustige Polka schreiben.

Zunächst wurde ein Begleiter gesucht. Gerhard Puchelt (Hochschulprofessor und sehr bekannter Pianist) betrat das Podium. Pilvi spielte den Anfang des Dvorák-Konzerts. Slava spannte erst mal ihren Bogen, der unter dem Druck Holz-Geräusche hervorbrachte. Der Griff der Bogenhand war zu fest. Rostropowitsch nahm den Bogen in die Hand wie einen Tennisschläger und zeigte der Studentin, wie sie nur das Armgewicht ausnutzen sollte. Im weiteren Verlauf legte er Wert auf die Feststellung, dass im Piano der Bogen am festesten gehalten werden müsse.

Zurück zum Dvorák-Konzert: Aus dem H-Dur-Akkord vor dem ersten Einsatz des Solisten ergibt sich schon die Art der Melodiebildung. Rostropowitsch setzte sich an den Flügel und spielte den Nonenakkord vom Anfang der Franckschen Violinsonate in A-Dur. Es gibt einen Dur-Akkord, dann das harte h-Moll, dem ein entsprechendes Stück folgen müsste. Die Melodie ist gar nichts. Die Bedeutung einzelner Töne ergibt sich erst aus der Harmonik.

Es kam zur C-Dur-Stelle (Takt 95) des Konzertes. Zu Pilvi: „Wissen Sie, auf welcher Takthälfte das Orchester einsetzt?“ Sie wusste es nicht. „Auf der zweiten. Das muss man gut hören, wenn Sie solo spielen.“ Er spielte vor mit dem ganzen Bogen.

Takt 100, der nach der Beschleunigung in den Holzbläsern kommt. Rostropowitsch verlangte eine dunklere Klangfarbe und ein weniger schnelles Vibrato. Er machte vor, wie es ist, wenn man den Anfang und diese Stelle mit der gleichen Emotion spielt. Es ist umwerfend komisch.

Es folgte die berühmte Triller-Stelle (Takt 100). Pilvi trillerte äußerst vordergründig. Der Cellist müsse mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit und seines ganzen Körpers spielen. Aber es gebe Stellen, da seine Persönlichkeit gleich null werden müsse und er nur dem Orchester zuhören dürfe, und sei es noch so schlecht. Er machte am Flügel vor, wie das manche Orchester spielen (wahnsinniger Rhythmus!), und Pilvi versuchte, ihre Triller darin unterzubringen.

Ziffer 4: Pilvi fächelte im Piano. „Bei Dvorák steht forte.“ Er hämmerte die begleitenden Akkorde auf dem Flügel, um sie zum Forte zu animieren. Die Takte 114/115 und 116/117 kamen genau gleich heraus. „So etwas gibt’s in der Natur nicht, kein Tag gleicht dem anderen!“ Er spielte das vor, so dass die Zuhörer vor Entzücken stöhnten.

Es folgte eine Stelle, die im Klavierauszug nicht gut wiedergegeben ist. Rostropowitsch spielte eine „dritte Ebene“ hinein. Es gebe häufig Musik mit mehreren Ebenen, die sich gegenseitig nicht beeinflussen dürften. Er spielt ein Beispiel seines Freundes Prokofjew (Sinfon. Konzert). Das Cello „kämpft“ hier gegen die tiefe Trompete. Prokofjew war sehr glücklich, dass die Trompeter das in der tiefen Lage kaum herausbringen konnten und so den Gesamtklang nicht dominierten.

Rostropowitsch studierte neue Werke zunächst lesend, dann am Klavier. Jeder Instrumentalist sollte so gut Klavier spielen, dass er den Klavier- bzw. Orchesterpart seiner Stücke darstellen könne. [...] Rostropowitsch stieg in Konzerten nie aus, weil er

das Ganze im Kopf hatte und alles mit allem assoziieren konnte.

Während seiner Studienzeit („als ich noch mehr Haare hatte“) habe er am Tage geübt, nachts komponiert, und abends sei er auf Partys gegangen. Blacher übersetzt „von Studenten“, Rostropowitsch betont aber, es seien Studentinnen gewesen. Er sei ein beliebter Gesellschafter gewesen, weil er ein großes Kunststück beherrscht habe: Im Laufe eines Abends habe man ihm 100 verschiedene Wörter aufgeschrieben, die er nach Nummern geordnet hersagen konnte. Dabei habe er möglichst komische Verbindungen zwischen den einzelnen Wörtern gebildet, je komischer, desto besser waren sie zu behalten. „Und genauso studiere ich heute die Partituren ...“

Seine Studenten in Moskau und Leningrad bekamen immer erst eine Stunde bei einem Assistenten, der ihnen Fingersätze und Bogenstriche mitteilte. Bei ihm selbst wurde auswendig gespielt. Die Notenlinien seien höchstens Telegrafendrähte.

Um 15.15 Uhr musste Rostropowitsch, so leid es ihm tat, aufbrechen, denn schon um 16 Uhr sei ein Konzert.

Rosemarie Seidel (per E-Mail)

Leserbriefe schicken Sie bitte an:

FONO FORUM

Eifelring 28; D-53879 Euskirchen; Fax: 02251/65046-49;
fonoforum@nitschke-verlag.de / www.fonoforum.de

Pablo Márquez



Luys de Narváez
Musica del Delphin

„Los seys libros del Delphin“ (Auswahl)
Pablo Márquez, Gitarre

Gestalterisch subtil und technisch makellos interpretiert Pablo Márquez die bezaubernden Stücke aus den „Seys libros“ des spanischen Renaissance-Komponisten Luys de Narváez. Die Sammlung enthält unter anderem die ersten überlieferten Variationssätze der Musikgeschichte.

ECM New Series 1958 CD 476 5878

András Schiff



Ludwig van Beethoven
The Piano Sonatas, Volume IV

Sonaten opp. 26, 27 und 28
András Schiff, Klavier

András Schiffs Beethoven-Zyklus erreicht die Meisterwerke der Jahre um 1800. Dabei fördert die pointierte Charakterisierungskunst des Ungarn selbst in Sätzen wie dem Adagio der „Mondschein-Sonate“ noch überraschende neue Einsichten zutage.

ECM New Series 1944 CD 476 5875

Herbert Henck



Johann Ludwig Trepulka
Norbert von Hanneheim
Klavierstücke und Sonaten

Herbert Henck, Klavier

Herbert Henck, der jüngst mit einer Sonderehrung des Ernst von Siemens Preises ausgezeichnet wurde, legt erneut ein Plädoyer für verborgene Schätze der Moderne ein: Trepulkas und von Hanneheims Klavierstücke vermitteln eindrucksvoll die Faszination der frühen Zwölftonbewegung.

ECM New Series 1937 CD 476 5276

Alles neu macht der Mai

Foto: PR



Wulf Weinmann

Mit Neos ist seit Mitte Mai ein neues Label für zeitgenössische Musik auf dem Plattenmarkt vertreten. Im Zentrum der Neuveröffentlichungen sollen vor allem Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts stehen, oftmals als Weltersteinspielungen. Um ein hohes künstlerisches und editorisches Niveau zu verwirklichen, wolle man zusätzlich großen Wert auf die Auswahl der Interpreten und auf

die Zusammenarbeit mit renommierten Klangkörpern und Kulturinstitutionen legen, so Label-Chef Wulf Weinmann, der frühere Eigentümer und Manager von Col Legno. Geplant sind zirka 25 CD- und SACD-Veröffentlichungen pro Jahr, die in Deutschland und Österreich von Harmonia Mundi vertrieben werden.

FONO FORUM Preisrätsel

**Zu gewinnen: ein Paket mit
20 Klassik-CDs**

Die Preisfrage lautet:

Wie heißt der schweizerische Komponist, dessen 50. Todestag wird 2007 gedenken, der 1913 ein patriotisches „Wegelied“ schrieb und 1915 mit „Trommelschläge“ seiner Wut gegen den Krieg Luft machte? Schreiben Sie die Antwort auf den unten stehenden Coupon, kleben Sie diesen auf eine ausreichend frankierte Postkarte, und senden Sie diese an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.
Einsendeschluss ist der 31.7.2007.

Der Gewinner

Die Lösung des Mai-Preisrätsels lautet:
Alois Hába.

Das Paket mit 20 CDs hat Arnold Krischer
aus Eitorf gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch!

**FONO FORUM
Preisrätsel
Juli
2007**

Plattensammlung im Netz

Dem FONO FORUM ist er seit der ersten Ausgabe verbunden. Und noch ein Jahr länger sammelt er Schallplatten. So hat es Frank G. Ohlbrecht mittlerweile auf die stattliche Anzahl von mehr als 8.200 Tonträgern gebracht, darunter Schellack-Platten, Langspiel-Platten, Cassetten und CDs. Die Zahl der einzelnen Titel – vom Chanson über den Jazz-Standard bis zu Arie und Sinfonie – liegt bei mehr als 76.000, und es werden immer noch mehr. Da Herr Professor Ohlbrecht ein gewissenhafter Mensch ist, hat er seine Aufnahmen auch alle in einem Computerprogramm katalogisiert (inklusive der Spielzeit der einzelnen Stücke). Sein Enkel, David Ohlbrecht, hat daraus nun die Internetseite www.platten-sammlung.de gemacht, die man nach Komponisten, Interpreten, Werken, Kompositionsarten und vielen anderen Kategorien – auch kombiniert – durchsuchen kann. Noch nicht vertreten sind auf der Internetseite Angaben zu den Schallplattenfirmen, bei denen die verschiedenen Aufnahmen erschienen sind. Doch die möchte der Achtzigjährige in Zukunft noch ergänzen.



Foto: Hans Weber

Professor Frank G. Ohlbrecht

Spenden für Beethoven-Handschrift

Dem Beethoven-Haus in Bonn bietet sich eine einmalige Chance: Wahrscheinlich zum letzten Mal steht mit dem Originalmanuskript der Diabelli-Variationen eine wichtige Handschrift Beethovens zum Verkauf. Um diese für ihre Sammlung zu erwerben, fehlen der Bonner Institution jedoch zwei Millionen Euro. Aus diesem Anlass wurde nun unter dem Motto „Weltklassisch – eine Initiative für Beethoven“ eine Spendenaktion ins Leben gerufen. Und der Dirigent und Vorstandsvorsitzende des Vereins Beethoven-Haus, Kurt Masur, appelliert an die Bevölkerung, die einmalige Chance zu nutzen, sich für den Erwerb des bisher unveröffentlichten Manuskripts einzusetzen. „Die Diabelli-Variationen gehören zu den bedeutendsten Werken der Musikgeschichte. Es ist nicht nur unser Wunsch, sondern unsere Pflicht, die faszinierende Originalhandschrift dieses im umfassenden Sinne ‚klassischen‘ Werkes für die Nachwelt zu sichern, allgemein zugänglich zu machen und damit zugleich dem beispielhaften Wirken des Komponisten unsere Reverenz zu erweisen“, so Masur. An der Aktion beteiligen kann man sich zum Beispiel in Form von Spenden unter der Telefon-Hotline 09001/120033. Weitere Informationen unter www.weltklassisch.de.



Foto: Beethoven-Haus Bonn

Kurt Masur

NEUHEITEN!

Martha Argerich & Friends im Sommer 2006

„Musizieren auf höchstem Niveau“ The Times

Kammermusikaufnahmen entstehen am besten live und in der kreativen Atmosphäre eines bedeutenden Festivals. All diese Zutaten finden sich in den Aufnahmen, die seit Jahren auf Martha Argerichs Festival von Lugano entstehen, dem Treffpunkt von renommierten Musikern und international anerkannten Nachwuchstalenten. Live vom Lugano Festival 2006: Werke von Schumann, Mendelssohn, Tanejew, Debussy, Schnittke und Gulda.



3 CDs 3 89241 2

Shuberts Klavierwerke und Lieder mit Andsnes & Bostridge

„Warum gibt es so selten Zusammenstellungen wie diese?“ Fono Forum

„Ein perfekt harmonisierendes Schubertpaar“ Stereoplay

Kein Zweifel: Das Schubert-Projekt des Tenors Ian Bostridge und des Pianisten Leif Ove Andsnes ist ein diskografischer Meilenstein, der die Musikwelt begeistert. Die Kopplung von Schubert-Liedern mit Klaviermusik des Frühromantikers überzeugt.

Ian Bostridge Konzerttermine 13.08. Schleswig Holstein Musik Festival
14.08. Rheingau Musik Festival · 18.09. Bremen · 19.09. Köln



CD 3 84321 2

Simon Trpčeski spielt Chopin

„Überragende Virtuosität und Raffinesse: ein Chopin der Superlative.“

Editor's Choice, Gramophone

„Er besitzt eine extrovertierte Musikalität, die Emotionales zu transportieren versteht.“ Fono Forum

Slawisches Temperament und brillante Technik sind die Zutaten, die den Pianisten Simon Trpčeski zu einem der wegweisenden jungen Interpreten seiner Generation machen. Nach der Einspielung eines fulminanten, mehrfach preisgekrönten Rachmaninoff-Recitals, fügt der Künstler ein weiteres pianistisches Highlight an: Frédéric Chopins Klaviersonate Nr. 2 und die vier Scherzi.



CD 3 75586 2

Personalia



Foto: Andreas Birkigt/PR

Alexander von Maravic



Foto: PR

Andrea Marcon



Foto: Kassara

Simone Young



Foto: Matthias Heyde/PR

Hans-Christoph Rademann

• Alexander von Maravic wird der Oper Leipzig weiterhin als Geschäftsführender Direktor vorstehen. Der Leipziger Stadtrat bestätigte ihn für weitere fünf Jahre im Amt. Außerdem ist beabsichtigt, dass Maravic nach der zum 1. August 2008 geplanten Zusammenführung der Verwaltungsbereiche von Oper und Schauspiel für beide Häuser verantwortlich zeichnet.

• Mit Beginn der Saison 2007/2008 bekommt die Kammerakademie Potsdam eine neue künstlerische Leitung. Ab diesem Zeitpunkt wird der Alte-Musik-Experte **Andrea Marcon** das klassische Repertoire auf Grundlage der historisch informierten Aufführungspraxis weiterentwickeln. Marcon wird den Posten als Partner von Michael Sanderling übernehmen, der bereits 2006 für die Leitung des Orchesters gewonnen werden konnte.

• **Simone Young**, Intendantin der Staatsoper Hamburg und Hamburgische Generalmusikdirektorin, verlängert ihr Engagement in der Hansestadt um fünf Jahre. Gemeinsam mit Kultursenatorin Karin von Welck unterzeichnete die Dirigentin einen Vertrag, der eine Laufzeit bis zum Jahr 2015 vorsieht.

• Zum ersten Mal begegnete er dem RIAS-Kammerchor im Februar 2002. Damals standen experimentelle Werke von Kagel, Petrassi und Engelbrecht auf dem Programm. Nun wird **Hans-Christoph Rademann**, der von 1999 bis 2004 die Leitung des NDR-Chores innehatte, neuer Chefdirigent des RIAS-Kammerchores.

• Der Verwaltungsrat der Genossenschaft Konzert und Theater St. Gallen war sich einig: Einstimmig wurde **David Stern** zum neuen Chefdirigenten von Sinfonieorchester und Theater St. Gallen gewählt. Seinen Posten tritt der Amerikaner mit der Spielzeit 2008/2009 an; der Vertrag läuft zunächst für die Dauer von drei Jahren.

Neue Notenausgaben von Bach und Mozart



Foto: Bärenreiter

Drei Meter lang: die Neue Mozartausgabe.

Mehr als ein halbes Jahrhundert hat es gedauert, nun ist das Projekt abgeschlossen: Mit einem Umfang von 25.000 Notenseiten, 8.000 Seiten Kritischen Berichten, 2.300 Vorwortseiten und 1.800 Seiten an weiteren Dokumenten ist die Neue Mozart-Ausgabe (NMA) nach 52 Jahren Arbeit vollendet. Stolz drei Meter messen die roten Leinenbände der Ausgabe, die im Bärenreiter-Verlag erscheint und nun zur wissenschaftlichen Referenzquelle zur Auseinandersetzung mit dem Werk Mozarts wird. Etwa 80 renommierte Wissenschaftler haben an der Edition der über 600 Werke des Salzburger Meisters mitgearbeitet, die sich neben den Fachleuten auch an die musikalische Praxis wendet. So haben die Ausgaben zu den Jugendopern Mozarts bereits maßgeblich zur Wiederentdeckung dieser Werke für die Bühne beigetragen.

Eines großen Zulaufs erfreut sich dabei das Projekt „NMA online“. Hierfür wurde von der internationalen Stiftung Mozarteum das gesamte Notenwerk gratis im Internet zur Verfügung gestellt – zum Ansehen und Ausdrucken. Basis der Online-Ausgabe, die unter <http://dme.mozarteum.at> zu finden ist, ist die eben vollendete wissenschaftliche Gesamtausgabe.

Ebenfalls zum Abschluss gelangte ein zweites editorisches Großprojekt: die Neue Bach-Ausgabe (NBA). Über 100 Bände umfasst die Gesamtausgabe, deren größten Anteil mit 41 Bänden das Kantatenwerk des Thomaskantors stellt. Als gesamtdeutsches Projekt wurde die Edition, die ebenfalls im Bärenreiter-Verlag erscheint, seit Anfang der 1950er Jahre vom Bach-Institut Göttingen und vom Bach-Archiv Leipzig erarbeitet. In einem Festakt in der Leipziger Thomaskirche wurde der letzte Band am 13. Juni symbolisch der Öffentlichkeit übergeben.



Foto: Bach-Archiv Leipzig

Freuen sich für das Bach-Archiv: (v. l.) Kristina Funk-Kunath, Christoph Wolff und Burkhard Schneider.

Bach-Archiv Leipzig erwirbt Raritäten

Die Sammlung des Bach-Archivs in Leipzig ist um eine bibliographische Rarität reicher: Aus Mitteln der Vereinigung der Freunde des Bach-Archivs konnte eines von weltweit nur drei bekannten Exemplaren von Johann Friedrich Doles' „Neue Lieder nebst ihren Melodien“ aus Privatbesitz

erworben werden. Die 1750 beim Leipziger Verleger Johann Gottfried Dyck in farbigem Einband erschienene Sammlung für eine Singstimme mit Klavierbegleitung enthält Noten von insgesamt 25 Liedern. „Bemerkenswert ist vor allem das komplizierte Herstellungsverfahren, denn jede Seite wurde gleich zweimal bedruckt: Zunächst wurden die Noten per Kupferstich auf das Papier gebracht, dann folgte der Text im Buchdruckverfahren mit beweglichen Typen“, so Peter Wollny vom Bach-Archiv Leipzig. Weitere Informationen unter www.bach-leipzig.de.

Preise und Auszeichnungen

- Bereits in der Ausgabe 12/2005 des FONO FORUM war **Juliane Banes** Einspielung der Vokalwerke Charles Koechlings „Stern des Monats“. Nun wurde sie dafür mit dem „BBC Music Magazine Award“ geehrt. Nach dem Echo-Klassik und dem „MIDEM Classic Award“ ist dies die dritte Auszeichnung für die Einspielung, auf der Banse vom Radio-Sinfonieorchester des SWR unter der Leitung von Heinz Holliger begleitet wird. Für die Jury stand fest, dass die Aufnahme „gleichmaßen Sinnlichkeit und ausdrucksstarke Intelligenz ausstrahlt“.

- Einen Kompositionswettbewerb der besonderen Art veranstalteten die Münchner Symphoniker: Aus über tausend Werken wählte eine Fachjury vier Finalisten, die sich dann dem Votum des Publikums stellen mussten. Am Ende die Nase vorne hatte das Werk „Blauer Mohn“ von **Stephan Adam**, der den mit 7.000 Euro dotierten Ersten Preis mit nach Hause nehmen durfte.

- Seit 1953 verleiht die Stadt Braunschweig den „Louis Spohr Musikpreis“ an international anerkannte Komponisten. In diesem Jahr widerfuhr diese Ehre dem sizilianischen Tonschöpfer **Salvatore Sciarrino**. „Er ist ein Meister der leisen Töne, der ausgesparten Dramatik und verschwiegener Anti-Eloquenz“, begründet die Jury ihr Votum.

- Nach dem deutschen Kritikerpreis 2007 hat das **Freiburger Barockorchester** nun auch den Classical Brit Award 2007 erhalten. Mit diesem Preis wurde der Klangkörper für seine CD-Ein-

spielung von Wolfgang Amadeus Mozarts „La clemenza di Tito“ unter der Leitung von René Jacobs ausgezeichnet.

- Der englische Oboist und Dirigent **Paul Goodwin** wurde mit dem Händel-Preis der Stadt Halle geehrt. Mit dem Preis zeichnet die Stadt Halle jährlich im Rahmen der Händel-Festspiele Künstler aus, die sich um das Erbe Händels besonders verdient gemacht haben. Preisträger der vergangenen Jahre sind unter anderen Mark Minkowski, Emma Kirkby, John Eliot Gardiner sowie Wolfgang Katschner.

- Die Bach-Medaille der Stadt Leipzig erhält in diesem Jahr **Nikolaus Harnoncourt**. Damit wird der Cellist und Dirigent für ein Lebenswerk geehrt, das unmittelbar mit der Musik Bachs verbunden ist. Um international herausragende Künstlerinnen und Künstler für deren Verdienste um die Aufführung und Pflege der Musik Johann Sebastian Bachs zu würdigen, stiftete die Stadt Leipzig 2003 die aus Meissner Porzellan gefertigte Bach-Medaille. Seither wird das „sächsische Gold“ mit dem Bach-Kopf im Avers jährlich während des Bachfests verliehen.



Juliane Banse

Foto: Johannes Ifkovits/PR



Salvatore Sciarrino

Foto: PR



Nikolaus Harnoncourt

Foto: PR

TON KOOPMAN

DIETERICH BUXTEHUDE

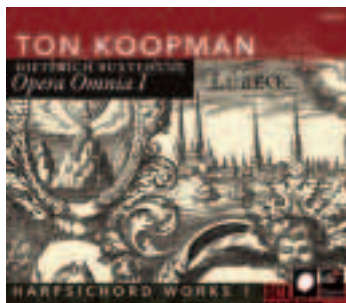
Opera Omnia

Dieterich Buxtehude

Ein neues Aufnahmeprojekt

Nach dem Abschluss seines Bach-Kantaten-Projektes, wird Ton Koopman innerhalb der nächsten fünf Jahre sämtliche Werke von Dieterich Buxtehude einspielen, dessen Todestag sich am 09. Mai 2007 zum 300. Male jährte.

Ton Koopman will Dieterich Buxtehude auf insgesamt 30 CDs als Originalgenie vorstellen und nicht nur als Vorläufer J.S. Bachs.



CC72240



CC72241



CC72242 NEU



CC72243 NEU



CC72244 NEU

CHALLENGE
CLASSICS





Das Publikum liebt sie für ihre außergewöhnliche Stimme, bei Konzertveranstaltern ist sie wegen ihrer Sonderwünsche gefürchtet: Jessye Norman ist die letzte große Diva unserer Zeit, und ihre selten gewordenen Auftritte sind Ereignisse der besonderen Art. Unser Foto des Monats zeigt die Sängerin sich selber am Klavier begleitend bei einem Gastspiel in der Kölner Philharmonie im Oktober 1996.

Wolframs Wartburg Berufsehre

Neulich wurde ich nach einem Klavierabend von einer Dame angesprochen. Ich sei doch Musikkritiker und wisse bestimmt, was der Pianist soeben als Zugabe gespielt habe. In diesem Moment sah ich vermutlich sehr alt aus. Das Problem war nämlich: Ich kannte das Stück tatsächlich, und zwar auswendig, doch mehr wusste ich nicht mehr. Ich wusste weder einen Titel geschweige denn einen Komponisten. Die Nacht verbrachte ich damit, die Autorschaft aufgrund stilkritischer Erwägungen zu ergründen. Da ich in solchen Lebenslagen Ehrgeiz entwickle, dauerte die Suche lange. Mir half nur das Prinzip Versuch und Irrtum; nachts hat ja keine öffentliche Bücherei geöffnet, deren Musikabteilung einem Einblick gewährt. Ich hörte also zahllose Platten, bis es mir gegen vier Uhr früh dämmerte: Die Zugabe war das wunderschöne langsame Ges-Dur-Prélude op. 11 Nr. 13 von Alexander Skrjabin.

War die Mühe des Herausfindens ein törichter Ehrgeiz? Schreibt man nicht als Rezensent am Ende des Artikels besser lapidar „Beifall, Bravi, Blumen, eine Zugabe“, hat damit seine Schuldigkeit getan, so dass keiner meckern kann, und genießt als Autor eine ruhige Nacht? Ja, stimmt alles. Trotzdem spürt unsereiner die animierende Last des Auftrags, man möchte dem Publikum und sich selber keine Blöße geben. Es gibt eine berufssportliche Ehre, Zugaben zu erkennen und zu benennen. Ich gehe aber nicht hinterher ins Künstlerzimmer oder zum Plattensigniertisch und frage den Vortragenden, das finde ich peinlich. Man muss es schon allein rauskriegen.

Allerdings halte ich Künstler in höchstem Maße für doof, die ihre Zugaben nicht ansagen. Mundfaules, hochmütiges Volk. Sie tun es nicht, weil sie damit in außermusikalischen Kontakt zum Publikum treten könnten. Es wäre etwas Menschliches an ihnen, eine Schwäche. Solche Künstler auf dem Podium halten sich selber für abstrakte Erscheinungen, sie spielen, aber sie kommunizieren nicht. Sie leihen uns ihre Finger, nicht ihre Stimme. Die Vorstellung, man könne sie sprechen hören, beängstigt sie.

Neulich spielte der über den Vorwurf der Arroganz fraglos erhabene, sehr sympathische norwegische Pianist Leif Ove Andsnes als Zugabe ein kleines Klavierstück von Federico Mompou. Das hätte ich nie erraten, wenn ich es nicht vorab bereits auf Andsnes' neuer Soloplatte gehört hätte. Ich wartete gierig auf den Moment, dass mich eine Dame ansprach und mir die schönste aller Fragen stellte: Von wem war denn die Zugabe? Als diese Dame dann tatsächlich kam, sagte ich mit leisem Triumph in der Stimme: „Mompou“. Sie guckte mich an, als sei ich ein Außerirdischer aus dem Andromeda-Nebel. So macht Wissen auch keinen Spaß.

Wolfram Goertz



Karikatur: Nik Ebert

LUCERNE FESTIVAL IM SOMMER

10. August – 16. September 2007

Late Night 1 (1. Teil) | Sa 11.8. | 21.00 Uhr | Luzerner Saal KKL Luzern
Ensemble des LUCERNE FESTIVAL ORCHESTRA | **Beat Furrer** Leitung |
Ildikó Monyók Alt | **Eva Furrer** Flöte | **Ingrid Karlen** Klavier

Andrej Tarkowskij: Filmausschnitt aus «Andrej Rubljow» |
Luigi Nono: No hay camino, hay que caminar ... | Andrej Tarkowskij: per 7 cori |
György Kurtág: Samuel Beckett: What is the word für Alt, Stimmen und Kammerensemble | Beat Furrer: Face de la chaleur für Flöte, Klarinette, Klavier und Orchester | Wolfgang Rihm: bildlos/weglos, Orchesterkomposition mit sieben Frauenstimmenden ortlosen Wanderern Luigi Nono und Andrej Tarkowskij

Late Night 1 (2. Teil) | Sa 11.8. | 23.00 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern
Bruno Ganz Rezitation | **François Couturier** Klavier | **Anja Lechner**
Violoncello | **Jean-Louis Martinier** Akkordeon | **Jean-Marc Larché** Sopransaxophon
Andrej Tarkowskij Texte gelesen von Bruno Ganz | François Couturier: Nostalghia – Song for Tarkovsky

Moderne 1 | Sa 18.8. | 11.00 Uhr | Lukaskirche Luzern
Olivier Darbellay Horn, Violoncello | **Patricia Kopatchinskaya** Violine |
Konstantin Lifschitz Klavier | **Polina Peskina** Flöte | **Reto Bieri** Klarinette |
Béatrice Zawodnik Oboe | **Alberto Bianco** Fagott

Sándor Veress: Dyptych für Bläserquintett | György Kurtág: Quintetto per fiati op. 2 |
Rico Gubler: Neues Werk für Violine, Horn und Klavier, UA | Roland Moser: Quatre cadres harmoniques en mémoire Sándor Veress | György Ligeti: Trio, «Hommage à Brahms» für Violine, Horn und Klavier

Moderne 3 | Sa 25.8. | 11.00 Uhr | Lukaskirche Luzern
Schola Heidelberg | **Walter Nussbaum** Leitung
Olivier Messiaen: Cinq Rechants für 12 Stimmen | Claude Vivier: Chants für 7 Frauenstimmen | Carlo Gesualdo da Venosa: Madrigale aus dem 5. und 6. Buch | Peter Eötvös: Drei Madrigalkomödien nach Texten von Gesualdo: Insetti galanti/Hochzeitsmadrigal/Moro Lasso

Sinfoniekonzert 22 | Do 6.9. | 19.30 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern
LUCERNE FESTIVAL ACADEMY Orchestra | **Pierre Boulez** Leitung |
Akiko Suwanai Violine

György Ligeti: Lontano | Peter Eötvös: Seven, Memorial for the Columbia Astronauts für Solovioline und Orchester, UA | György Kurtág: Stele op. 33 | Béla Bartók: Der wunderbare Mandarin op. 19 Sz 73

Moderne 8 | Sa 8.9. | 11.00 Uhr | Lukaskirche Luzern
Eva Oltivanyi Sopran | **Kurt Widmer** Bariton | **Gertrud Schneider** Klavier
Roland Moser: «Brentanophantasien» nach den «Zeiten» von Philipp Otto Runge, für Sopran, Bariton und Klavier

Musiktheater 1 | Sa 8.9. | 20.00 Uhr | Luzerner Saal KKL Luzern
The Matteis Project Ensemble | **Joachim Schlömer** Regie | **Etienne Abelin**
Musikalische Leitung | **Bill Morrison** Film | **Giuliano Carmignola** Barockvioline
A Clear View of Heaven – Eine popbarocke musiktheatrale Intervention UA

Musiktheater 2 | Mi 12.9. | 20.00 Uhr | Luzerner Theater
Jeannine Hirzel Mezzosopran | **Désirée Meiser** Schauspielerin | **Ingo Ospelt**
Schauspieler | **Marcus Weiss** Saxophone | **Käthi Gohl** Violoncello |
Jürg Luchsinger Akkordeon | **Stephan Schmidt** Gitarren | **Matthias Würsch**
Schlagzeug | **Peter Schweiger** Regie

Roland Moser: Rahel und Pauline – Ein Briefstück für eine Schauspielerin, eine Sängerin, einen stimmigen Schauspieler und fünf Instrumente. Nach Briefen von Rahel Levin Varnhagen und Pauline Wiesel und einem Text von Imre Kertész, für ein Musiktheater eingerichtet. UA

Moderne 9 | Sa 15.9. | 21.00 Uhr | Luzerner Saal KKL Luzern
Junge Philharmonie Zentralschweiz (Andreas Brenner Einstudierung) |
Studenten der LUCERNE FESTIVAL ACADEMY | **LUCERNE FESTIVAL Percussion Group** |
Peter Eötvös Leitung | **Christian Miedl** Bariton | **Michel Cerutti** Cimbalon |
Marc Avolin Synthesizer | **Pedro Amaral** Synthesizer | **Eleonora Ravasi** Synthesizer |
André Richard Klangregie

Peter Eötvös: Atlantis